Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 46 (1967)
Heft: 2

Artikel: Der Mensch im Schatten des Wohlstandes [Schluss]
Autor: Dym, Walter J.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-337914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder eben Parteien in der Mehrzahl. Die Kritik am Wesen der einzigen Staatspartei, die zu untergründigen Meinungsströmungen führe, ist eindeutig.

Mit anderen Worten, die neuen Grundgesetze in Spanien öffnen zwar keine Tür zum Pluralismus der politischen Meinungsbildung oder gar zur echten Gesetzgebungsgewalt, nach der sich Regierung und Staatsführung zu richten haben. Aber das inoffizielle Spanien wendet sich der Demokratie zu, verlangt mehr Demokratie und wird eines Tages auch die ganze Demokratie durchsetzen. Das allerdings bedingt eine gewaltige Veränderung der Machtverhältnisse im Staate, sozial wie politisch. Denn von Gesetzestexten abgesehen, sind die entscheidenden Machtfaktoren im Staate immer noch die Polizei und die Streitkräfte und in ihrem Schatten oligarchische Gruppen, die nicht mehr dieselben sind wie vor dreissig Jahren, aber dennoch an alte Traditionen anknüpfen.

Michael J. Dym

Der Mensch im Schatten des Wohlstandes

Fortsetzung*

Wenden wir uns nun jenem Forum zu, wo sich das gesellschaftliche Leben volljähriger Menschen abspielt: Wir meinen die Erwachsenenwelt. Die Umgangsformen und Verhaltensweise des gesellschaftlichen Lebens sind weitgehend Ausdruck der materiellen Verhältnisse. Der Wohlstand ist in unserem Lande Charakteristikum unserer gesellschaftlichen Lebensweise. Wie und in welchem Masse die wirtschaftlichen Umstände die Beziehungen von Mensch zu Mensch – und damit unser Leben schlechthin – verändern, wollen wir nun verfolgen.

Wir haben bereits gesehen, dass die Produzenten aus leicht ersichtlichen Gründen alles daransetzen, uns zu Kauf und Verbrauch anzureizen. Die Reklamepsychologen kamen schnell zum richtigen Schlusse, dass mit den menschlichen Schwächen die besten Geschäfte gemacht werden können. Wie? Der Zeitgenosse fühlt sich klein in der heutigen Welt, ein winziges Rädchen in unendlicher Maschinerie; er wird herumgeschoben und oft fast zerdrückt. Er möchte aber etwas sein, er möchte gerne gesellschaftlich in Erscheinung treten, sein Ziel ist der «Erfolg». So kommt es, dass der altruistisch orientierte Mensch weniger Anziehungskraft besitzt als materieller Tand: Der tolle Wagen, die Villa mit Swimming-Pool, der Nerzmantel usw. Der Kult des Materiellen verwandelt den Menschen nicht nur zum Götzendiener des Luxus, sondern erzieht ihn zum vollendeten Sklaven seiner Bedürfnisse. Während-

* Vgl. «Rote Revue» Heft 12, 1966 und «Profil» 1/67

dem das wissenschaftliche, künstlerische und kulturelle Niveau sinkt, bemüht sich unser ganzes Sinnen um neue materielle Errungenschaften, neuen Überfluss, neue Bequemlichkeit; denn das zählt, das macht Eindruck auf unsere Mitmenschen! Wir umgeben uns mit lauter Dingen, die man kaufen kann, und je mehr Luxus wir um uns anhäufen, desto grösser ist die Hochachtung, welche wir in den Augen der anderen geniessen. Die Kosmetikindustrie erlaubt uns hier ein treffliches Beispiel: Ihr Ziel ist es, der Frau ein künstliches (materielles) Äusseres zu geben: Make-up, Haare, Lippen, Brauen, Busen usw., alles künstlich! Tatsächlich hat es die Reklame so weit gebracht, dass viele Frauen freiwillig ihre visuelle Persönlichkeit vollkommen verleugnen. Das Gesicht aber eines Menschen ist seinen Mitmenschen Mittel der Identifikation seiner Persönlichkeit. Das natürliche Gesicht ist antiquiert. Die moderne Frau zieht es vor, sich von Elizabeth Arden oder Helena Rubinstein ein Gesicht machen zu lassen und mit ihm als Maske herumzugehen.

Die Sozialkämpfer haben in fünfzig Jahren harter Auseinandersetzung erreicht, dass der Mensch über ein angemessenes und immer grösser werdendes Quantum an Freizeit verfügt. Gedacht wurde dabei, dass diese dem Arbeitenden zum Wohle gereichen soll, zur Musse.

Es ist nicht zu bestreiten, dass die Freizeit den Berufstätigen überfallen hat. und zwar in einem Stadium, wo er noch nicht reif oder genügend darauf vorbereitet war, sie sinnvoll zu verwerten. Auch das will nämlich gelernt sein. Viele Menschen wissen kaum, was sie mit ihrer freien Zeit anfangen sollen. Es scheint für einen einfachen, bescheidenen und anspruchslosen Menschen schwierig zu sein, etwas Aktives, Befriedigendes mit sich anzufangen. Hier ist die Unterhaltungsindustrie rettend eingesprungen. Sie erlaubt und verführt uns, in völliger Passivität die freien Stunden zu «überbrücken», die gähnende Langeweile der Abende und Sonntage auszufüllen. Was wird geboten?

Beginnen wir beim Kino. Es bietet für das «gemeine Volk» die billigste Unterhaltung, nicht nur dem Eintrittspreise nach, sondern auch nach dem Niveau des durchschnittlichen Inhaltes. Das Kino wendet sich an die Masse, kein Wunder also, wenn sich die Filmproduzenten nach jenen Schichten richten, welche als häufigste Kinobesucher in Frage kommen, und der Gehalt der Filme eben jenen Ansprüchen angeglichen wird. Statistisch erfasst, wird die Produktion vom Themenkreis Spionage, Kriminalität, Wildwest, Grusel und anderen Sensationen angeführt. Dann kommen die von Kitsch und Rührseligkeit triefenden Filme, bei deren Erzeugung sich speziell die deutsche Filmindustrie einen Namen gemacht hat; es folgen die Streifen, die mit Sex das Publikum anlocken, und schliesslich kommen die «Pseudo-Problem»-Filme, wie «Africa Addio», um an ein naheliegendes Beispiel zu erinnern.

Man ist versucht, den Einfluss dieser Filme auf das Publikum zu unterschätzen. Ist denn etwas dabei, wenn der kleine Mann ins Kino geht und dort einen Helden sieht, der auf der Leinwand all das tut, was viele auch tun möchten? Ist ihnen dieser Ausflug ins Land der Träume nicht zu gönnen?

Die aufgezählten Filme sind schlecht, weil sie an niedrige Triebe und Gefühle appellieren, wie Brutalität, Sadismus, Perversion, Nervenkitzel, Sensationslüsternheit usw. Sie glorifizieren Handlungen, Typen, Ideen und Fiktionen, welche den Erziehungsversuchen für einen besseren Menschen und eine bessere Gesellschaft in den Rücken schiessen. Unsere Gesellschaft ist bestimmt nicht daran interessiert, dass die sexuelle Spannung zusätzlich geschürt wird, dass die Verrohung, Veroberflächlichung und Verkitschung aller ethischen Werte eine so weit verbreitete Propaganda erhält. Noch ein letztes Wort zum Thema Film. Es betrifft das Phänomen James Bond. Er und seine Girls sind keine zufälligen Erscheinungen auf unserer Leinwand: sie sind Symptome einer ausserordentlichen Bedrohung unserer Gesellschaft. Die schwache und unkritische Reaktion des Publikums gegenüber diesem ausgesprochen faschistischen Superkiller zeigt zweierlei: Die Raffinesse der Schöpfer von Figur und Film und den Grad der Abgestumpftheit des Volkes. Beides ist in hohem Masse beängstigend.

Wo früher die Familie beisammensass, beim Essen, am Kaminfeuer, beim Spielen mit den Kindern, wo Gastgeber und Geladene in angeregtem Gespräch sich unterhielten, da blinkt uns heute das *Geflimmer des Fernsehapparates* entgegen. Die Kinder sind nicht vom Apparat wegzubringen und sehen Programme, die gar nicht für ihre Augen bestimmt sind; dafür sind sie am anderen Morgen in der Schule um so weniger aufnahmefähig. Die Erwachsenen dagegen sind von der Schwierigkeit erlöst, Konversation führen zu müssen: stumm sitzen alle vor dem Gerät und verzichten auf jeden Gedankenaustausch. Damit aber werden sie zu blossen Konsumenten.

Das *Radio* hat sich bereits eine so feste Stellung erobert, dass ich mich beinahe fürchte, es anzugreifen. Deshalb beginne ich mit einem Lob: Der Apparat hat unten links einen Knopf. Und das ist gut so. Leider haben viele Leute die Gewohnheit, besagten Knopf auf die falsche Seite zu drehen, und seit die Transistorradios in die Welt gesetzt wurden, dröhnen die Lautsprecher nicht nur zu Hause, in Autos und Restaurants, sondern in Schwimmbädern, auf Campingplätzen, auf Wanderungen und Berggipfeln, wo man dem hektischen Treiben der Zivilisation glaubte entrinnen zu können. Keineswegs bin ich Gegner des Radios oder des Fernsehens. Ich wehre mich nur gegen den Missbrauch in der Handhabung.

Einen weiteren Punkt des Anstosses bilden die *Illustrierten.* Deren sieben verschiedene haben in Deutschland Auflageziffern zwischen je einer und fünf Millionen, womit wir bei grober Schätzung annehmen können, dass 50 Millionen Menschen wöchentlich ihr Interesse einer Illustrierten zuwenden. Der Inhalt dieser Presseerzeugnisse ist schnell aufgezählt: Schund, Sex und Sensationen. Dasselbe gilt auch für die *Boulevardzeitungen* wie «Blick» und «Bild». Die Redaktionen dieser Blätter – das muss man ihnen lassen – verstehen sich vorzüglich auf die Schmeichelei gegenüber dem Normalverbraucher. Hier erscheint mir das Geschäft der Zeitungsverleger ein besonders verwerfliches: anstatt mitzuhelfen, geistig höherem Niveau zu dienen, sind sie stolz auf stei-

gende Auflageziffern. Und wie werden diese erzielt? Exkaiserin Soraya wird seit Jahren erbarmungslos durch den Dreck gezogen. Aber Baldur von Schirach, Jugendverführer der Hitlerzeit und eines der übelsten Subjekte jener Epoche, erhält 500 000 DM für seine Memoiren angeboten. Ja selbst Präsident Kennedys Tod bildet willkommene Sensation; denn selbstverständlich sind gerade die Illustrierten im Dickicht der Vermutungen der Spur der Wahrheit am nächsten.

Die Massenblätter üben so einen unheimlichen Druck auf alle Männer in verantwortungsvollen Positionen aus; denn wehe dem, der beispielsweise in Deutschland eine Illustrierte gegen sich hat. So üben die Politiker im Hinblick auf die nächsten Wahlen friedliche Koexistenz mit den Bossen der Massenblätter...

Ebensowenig zimperlich ist die übrige Geschäftswelt. Das ist verständlich, denn es gibt nur eine Alternative: Profit oder Konkurs. Es gibt keinen Mittelweg. Um diesen Profit zu erringen, zu erringen um jeden Preis, hat sich das etabliert, was man die «Geschäftsmoral» nennt.

Weihnachten: Das Fest der Besinnung, der Stille und der Freude wurde zum grössten Rummel des Jahres. Der stillen, heiligen Nacht gehen 30 hektische Tage voran, Tage des Geschäfts mit der hochgezüchteten Einkaufswut. Der normale Verkaufsbetrieb genügt nicht mehr. Der Abendverkauf musste her, wiederum unter dem Vorwand, es sei ein Dienst am Konsumenten.

Waffengeschäfte: Offiziell dürfen aus unserem Lande keine Waffen an ein kriegführendes Land ausgeführt werden. Ein Rosinchen aus dem Kuchen: Ein gewisser Herr K. organisiert Waffenhandel nach Ägypten, dessen Diktator in unzähligen Reden seine Absicht verkündet hat, das mit der Schweiz gut befreundete Israel zu vernichten. Auf eine Anfrage an den Bundesrat bedauert dieser, dass «gegen Herrn K. keine legalen Massnahmen ergriffen werden können». Andere Ausländer lässt die Fremdenpolizei ausweisen, weil sie das Dach ihres Hauses 35 cm zu hoch haben bauen lassen...

Der Kunde hat immer recht: Wer bis jetzt geglaubt hat, Recht und Unrecht seien von der Wahrheit abhängig, der muss sich eines Besseren belehren lassen: Recht ist, was der Kunde für recht hält. Der Kunde bringt uns den Profit.

Der Profit ist das Kriterium. Und das ist die logische Moral der kapitalistischen Gesellschaft. Daraus erklärt sich die Alternative des Sozialismus.

Der Sozialismus hat sich zum Ziel gesetzt, in einer neuen Gesellschaft einen neuen Menschen zu schaffen.